

Aspekte der Nahtstelle Sekundarstufe I / Sekundarstufe II, Referat vom 7. Juni 2006

Prävention bei gefährdeten Jugendlichen

Bernhard Meili

Die bevölkerungsbezogenen Programme in Medien, Schulen, Gemeinden haben zur Sensibilisierung für Suchtprobleme beigetragen, sie haben es aber nicht geschafft, Jugendliche dazu zu bringen, weniger Tabak, Alkohol, Cannabis usw. zu konsumieren. Im Gegenteil: Der Substanzkonsum hat in den letzten Jahren zugenommen und immer jüngere Jugendliche konsumieren solche Substanzen.

Der Schwerpunkt der Präventionsmassnahmen soll deshalb von der universellen Prävention - mindestens was Jugendliche betrifft - auf Massnahmen für gefährdete Jugendliche verlagert werden (Abbildung 1). In diesem Sinne lancierte das Bundesamt für Gesundheit (BAG) 1999 unter dem Titel *supra-f* (Suchtprävention-Forschung) geleitet vom Referenten ein Programm zur Beantwortung der Frage „Gibt es alternative Massnahmen, die bei **Gefährdeten** eine präventive Wirkung im Hinblick auf ein **gesundes Erwachsenenwerden** haben?“

Universelle und indizierte Prävention

Prävention bedingt einerseits gute Umweltbedingungen für alle Jugendlichen (universelle Prävention). 10 bis 15% eines Jahrganges benötigen zusätzlich spezielle Programme, Programme für gefährdete Jugendliche, für Jugendliche die in irgendeiner Weise als gefährdet aufgefallen sind.

supra-f richtet sich an diese Gruppe und basiert auf dem Interventionsmodell gemäss Abbildung 2. Es umfasst vier Teile:

- Früherkennung: Dazu braucht es keine Urinproben. Es genügen aufmerksame Erwachsene, also Lehrerinnen, Lehrmeister, Eltern, Jugendarbeiterinnen, Polizisten usw., die auf Auffälligkeiten achten.
- Zielgruppen: *supra-f* richtet sich an Jugendliche von 11 bis 20 Jahren, die durch Verhaltensauffälligkeiten, Schulprobleme, starker Substanzkonsum, Verhaltensauffälligkeiten usw. auffallen.
- Intervention: Es handelt sich um ambulante sozial-pädagogische Programme, um schulische Förderung, Freizeitangebote usw. Sie dauern sechs Monate und basieren auf einer Zusammenarbeit eines interdisziplinären Teams.
- Wirkung: Die Massnahmen sollen in erster Linie die soziale Integration der Jugendlichen verbessern, zudem weiteren Substanzkonsum verringern, zu weniger Delinquenz führen – kurz, eine bessere Chance geben, erwachsen zu werden.

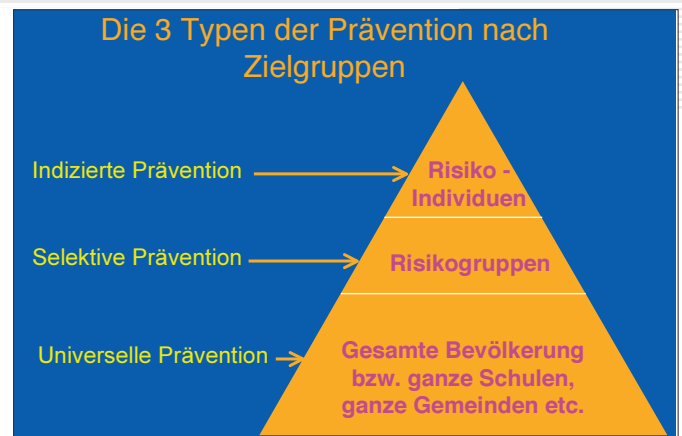


Abb. 1 Die 3 Typen der Prävention

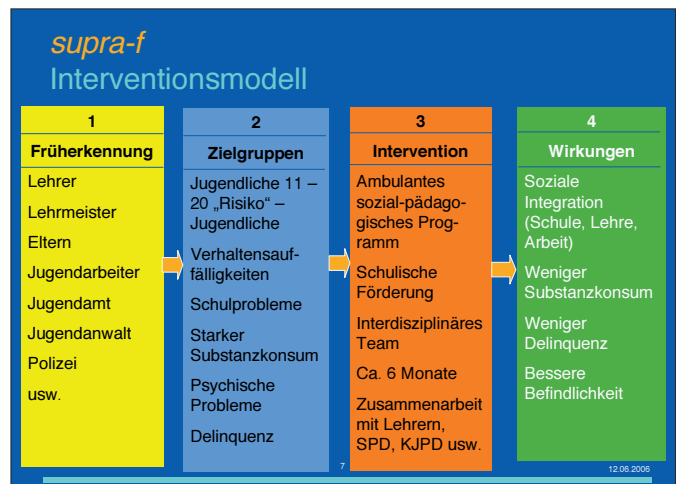


Abb. 2 Interventionsmodell

Wo liegen denn die Gefährdungen beim Erwachsenwerden?

Abbildung 3 zeigt ein einfaches Modell: Gefährdungen liegen in ungünstigen Startbedingungen. Prävention beginnt deshalb bei guten Bedingungen für Kindern, wobei gewisse Gruppen, wie die Kinder von alkoholkranken Eltern, mehr Prävention zugut haben sollen. Gefährdungen liegen aber vor allem im Jugendalter. Sie zeigen sich durch psychische Probleme, Verhaltensauffälligkeiten, Substanzkonsum – alles Anzeichen, dass etwas schief gehen könnte auf dem Weg ins Erwachsenenwerden.

Jugendprogramme in sieben Kantonen

In den Jahren 1999 bis 2003 wurden im Rahmen des Programms zwölf Jugendprogramme in sieben Kantonen unterstützt (vergleiche Liste im Anhang). Sie erhielten Bundesbeiträge von 50% im ersten und von 15% im letzten Jahr. Alle werden seither ohne Bundesmittel weiter geführt. In jedem Programm wurden 40 bis 50 gefährdete Jugendliche betreut, die sonst mit grosser Wahrscheinlichkeit in eine Abwärtsspirale gelangt wären. Der Aufwand dafür betrug pro Programm Fr. 150'000.- bis Fr. 400'000.-.

Sehr wichtig erwiesen sich interdisziplinär zusammengesetzte Teams. Sie umfassen je nach Programm Lehrerinnen, Handwerker, Psychologinnen, Sozialpsychologen. Sie setzen sich aus jüngeren und älteren Leuten zusammen.

Standardangebote dieser Programme sind Aufgabenhilfe, Arbeiten, Freizeitbeschäftigung. Bereits das Überbrücken einer Mittagspause kann bei gefährdeten Jugendlichen präventiv wirken. Die Möglichkeit, eine sinnvolle Arbeit zu leisten, ist ein wichtiges Instrument, weshalb Werkstätten zum Angebot gehören. Ebenfalls eine gemeinsame Freizeitgestaltung wirkt präventiv weshalb die Programme Räume und Angebote für die tägliche Freizeit sowie für die Gestaltung von Wochenenden oder sogar Ferienwochen enthalten.

Als Beispiel sei hier kurz das Programm Hängebrücke dargestellt. Diese Berner Tagesstruktur ermöglicht den Jugendlichen in einem 6-monatigen Praktikum, die Verbindungen zu ihrer Familie oder ihrer Schule, zum Berufsleben oder zu ihrem Freundeskreis wieder aufzunehmen oder zu stärken, wenn diesbezüglich Schwierigkeiten aufgetreten sind. Allen Jugendlichen steht von Anfang an eine Bezugsperson zur Verfügung, die sie unterstützt und während der sechs Monate Praktikum begleitet. Im Rahmen von regelmässigen Gesprächen mit der Bezugsperson nehmen die Jugendlichen eine Standortbestimmung vor, können über aufgetretene Schwierigkeiten sprechen, sich klare, erreichbar Ziele setzen und eine Ausbildung oder eine Lehrstelle suchen. Zusammen mit ihrer Bezugsperson bereiten sie sich auf ein Anstellungsgespräch vor und lernen, wie man sich vorstellt. Ausserdem besuchen sie ein individuell zusammengestelltes Programm mit verschiedenen praktischen und schulischen Aktivitäten. Neben Holz- und Metallbearbeitung oder Malerei übernehmen sie regelmässig die Küchenarbeiten für die ganze Gruppe und schliessen schulische Lücken. Die Hängebrücke (www.toj.ch) ist in einer grossen Wohnung in einem Mehrfamilienhaus untergebracht, umfassend Räume für Schulaufgaben, eine Werkstatt, einen Freizeitraum, eine Küche.

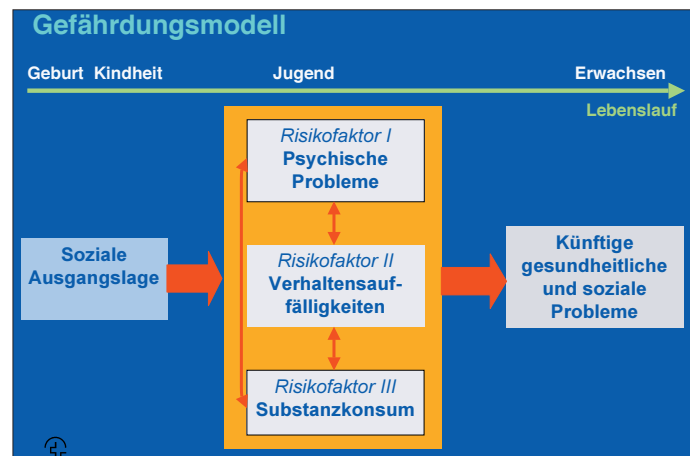


Abb. 3 Gefährdungspotenzial

«Heute fehlt es in der Prävention an der Konzentration auf das Wesentliche. Weil man zu wenig von der Sache versteht und Prävention gut ankommt, schaut man kaum, welche Massnahmen wirksam sind?»

Gefährdete Jugendliche

Was wissen wir von den Jugendlichen, die als gefährdet gelten? In Abbildung 4 geht es um die psychischen Probleme der Jugendlichen, die an *supra-f* Programmen teilnehmen: Rund je ein Drittel bezeichnet sich als depressiv und/oder ängstlich. Wenn beides zusammen kommt (bei 16%), dann besteht erwiesenermassen eine hohe Gefährdung für Alkohol-, Tabak-, und Drogenkonsum sowie Suizidalität.

In der gleichen Abbildung sind auch Ergebnisse von 1500 Teilnehmerinnen und Teilnehmern von Motivationsseminestern (SEMO) dargestellt, die im Auftrag des seco mit dem gleichen Instrument untersucht wurden. Die Darstellung zeigt, dass diese Jugendlichen ähnliche Störungen aufweisen. Daraus kann abgeleitet werden, dass 40% der Jugendlichen in Motivationsseminestern zuwenig Ressourcen mitbringen, um wieder unterzukommen und ihren Weg zu finden. Es scheint problematisch, dass diese 40% der Jugendlichen nicht intensiver gefördert werden als die übrigen 60% Teilnehmende der Motivationsseminester.

Abbildung 5 zeigt, dass in den *supra-f* Programmen tatsächlich problematische Jugendliche erfasst wurden. Sie zeigt aber auch, dass auch in der „Normalpopulation“¹ viele Probleme existieren.

Fazit

Was ist zu tun, damit gefährdete Jugendliche gesund ins Erwachsenenleben eintreten können?

Wichtigster Erfolgsfaktor ist die Konzentration auf das Wesentliche. Dazu gehören drei Dinge (Abbildung 6):

1. Strukturen anbieten: Dies umfasst räumliche Strukturen (Zentren) und zeitliche (klar einzuhaltende Zeitpläne)
2. Den Jugendlichen helfen, Bindungen aufzubauen: Gefährdete Jugendliche haben schlechte Beziehungen zu Eltern, Lehrern, Lehrmeistern, Kameraden. Prävention hilft, gute Verbindungen aufzubauen. Dazu braucht es eine gewisse Zeit und es braucht verschiedene Ansprechpartner – deshalb ein interdisziplinäres Team.
3. Kompetenzen vermitteln: Gefährdete Jugendliche

¹ Die Normalpopulation stammt aus der SMASH Studie: Narring, F., Tschumper, A., Inderwildi Bonivento, L., Jeannin, A., Addor, V., Bütikofer, A., Suris J.C., Diserens, C., Alsaker, F., & Michaud, P.-A. (2004). Gesundheit und Lebensstil 16- bis 20-Jähriger in der Schweiz 2002. SMASH 2002: Swiss multicenter adolescent survey on health 2002. Lausanne: Institut Universitaire de médecine sociale et préventive (Raisons de santé, 95b).

Psychische Probleme bei Jugendlichen in *supra-f* und semos (N = 2494)

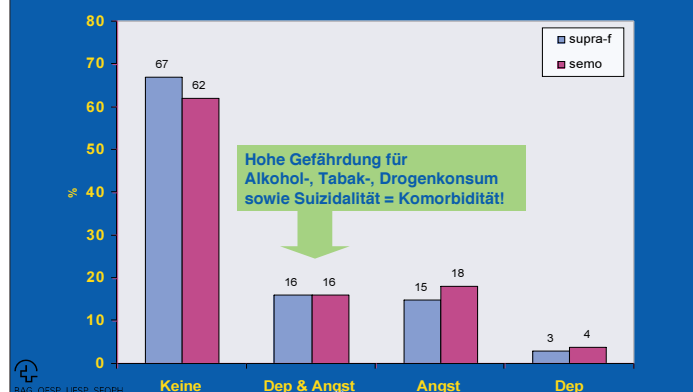


Abb. 4 Bewerbungszeitpunkt

supra-f

Zielgruppe erreicht?

Risikoverhalten	<i>supra-f</i> %	Normalpopulation %
• Tägliches Rauchen (Jungen)	80	44
• Tägliches Kiffen	21	7
• Waffentragen (Jungen)	36	13
• Erwachsenen angegriffen (Jungen)	12	6
• Suizidversuch (Jungen)	4	4
• Suizidversuch (Mädchen)	18	8
• Klasse repetiert	42	16

Abb. 5 Zielgruppe erreicht?

supra-f Erfolgsfaktor I : Fokussierung auf das WESENTLICHE

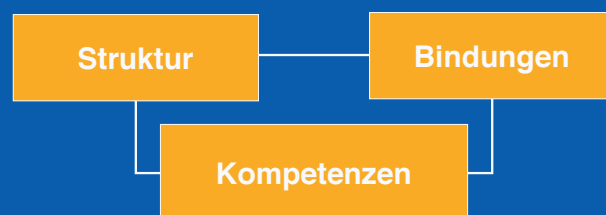


Abb. 6 Fokussierung auf das Wesentliche

haben Lücken bei den schulischen, sozialen und emotionalen Kompetenzen.

Das genügt, aber das ist schon viel Arbeit!

Zweiter Erfolgsfaktor ist eine gute Vernetzung eines Programms mit dem Sozialwesen, einschliesslich schulischem Bereich, Arbeitsbehörden, Lehrbetrieben, Polizei usw. Ein System, das dies bietet, entlastet das Sozialsystem, entlastet Polizei, Schulsystem usw. und stösst deshalb auf viel Wohlwollen.

Anschrift des Referenten: Bernhard Meili, Soziologe, ist Projektleiter *supra-f*; Adresse: Bundesamt für Gesundheit, Bundesamt für Gesundheit, Abteilung Sucht und Drogen, 3003 Bern; bernhard.meili@bag.admin.ch.

Mehr Infos auf www.supra-f.ch, wo auch die Websites der einzelnen Programme zu finden sind.

Zusammenfassung: Emil Wettstein, Layout: pn

Adressliste der supra-f Zentren

BE	Hängebrücke	Freiburgstr. 1238 3008 Bern	031 398 90 10	haengebruecke@bluewin.ch www.haengebruecke.ch
BL	Take off	Lausenerstrasse 18 4410 Liestal	061 922 06 52	takeorf@jugendsozialwerk.ch www.jugendsozialwerk.ch
ZH	Jump (für Jungen)	Palmstrasse 16a 8402 Winterthur	052 267 68 27	jump@win.ch www.jump.winterthur.ch
ZH	Jumpina (für Mädchen)	Trollstrasse 18 8402 Winterthur	052 267 65 88	jumpina@win.ch www.jumpina.winterthur.ch
ZH	Ventil	Letzigraben 134a 8047 Zürich	041 491 03 55	ventil@sag-kaba_ch
	Arbeitstraining Ventil	Wilstr. 11/481 West 8610 Uster	01 940 03 80	ventil@sag-kaba.ch www.sag-kaba.ch
ZH	Vert.igo	Bändlistrasse 86 8064 Zürich	01 4305215	info@igo.ch www.igo.ch
GE	Année humanitaire SEMO Croix-Rouge	Rte des Acacias 3 1211 Geneve 24	022 308 16 60	semo@croix-rouge-ge.ch www.croixrougegenevoise.ch
FR	Choice	c/o Centre Release Rue Hans Fries 11 1700 Fribourg	026 323 18 87	choice@release.ch www.release.ch
JU	Classe-atelier	College de Delémont Ch. Creux-de-la-Terre 3 2800 Delemont	032 422 08 22	classat@bluewin.ch
VD	Arcades	Pl. de l'Hotel-de-Ville 3 1510 Moudon	021 905 71 71	arcades@moudon.ch www.arcades-broye.ch
VD	L'Appar't des Epinettes	Ch. des Epinettes 10 1007 Lausanne	021 601 0404	appar1.epinettes@bluewin.ch
VD	Unité de transition au travail UTT	Rue du Maupas 22 1004 Lausanne	021 634 70 29	info@utt-vd.ch www.utt-vd.ch